

STADT BURSCHEID



Landesprogramm KOMM-IN NRW



**Dokumentation der
KONFERENZ
Bildung & Integration in Burscheid**

**12. Januar 2009
14:00 – 18:00 Uhr
Haus der Kunst
Höhestr. 5
51399 Burscheid**



**Erstellt durch:
Institut für soziale Innovation
Opferfelder Straße 22, 42719 Solingen
Tel. 0212 - 2307839
h.wietert-wehkamp@institut-fuer-soziale-innovation.de
i.sommer@institut-fuer-soziale-innovation.de**

**und
Stadt Burscheid, Geschäftsstelle Integrationsrat
Höhestraße 7 – 9, 51399 Burscheid
soziales@burscheid.de**

Inhalt

Grußworte

Hans Dieter Kahrl, Bürgermeister der Stadt Burscheid.....	4
Edith Mennen, Vorsitzende des Integrationsrats der Stadt Burscheid.....	6
1. Fachliche Einführung I: Die Ergebnisse der Sinus-Milieustudie.....	7
2. Fachliche Einführung II: Möglichkeiten einer kommunalen Bildungslandschaft	8
3. Der Entwurf zum Bildungskonzept – Bildung und Integration in Burscheid.....	10
4. Der aktivierende Einstieg – Vielfalt und unterschiedliche Perspektiven werden sichtbar.....	12
5. Impulsreferat „Elternnetzwerk NRW“, Isil Ceylan (Büro des Integrationsbeauftragten NRW)	13
6. Workshops: Analyse der Stärken und Entwicklungspotentiale zu ausgewählten Handlungsfeldern in Burscheid.....	14
6.1 Stärken	15
6.2 Entwicklungspotentiale.....	19
6.3 Handlungsansätze und Projektideen.....	22
7. Stimmen aus der Abschlussrunde.....	24

Ablauf der Bildungskonferenz

- 13:45 – 14:05 Ankommen
- 14:05 – 14:15 **Begrüßungen**
Hans Dieter Kahrl, Bürgermeister der Stadt Burscheid
Edith Mennen, Vorsitzende des Integrationsrats der Stadt Burscheid
- 14:15 – 15:00 **Fachliche Einführung: Institut für soziale Innovation**
- Kerneergebnisse der Sinus-Milieustudie (Hans Wiertert-Wehkamp)
- Möglichkeiten einer kommunalen Bildungslandschaft (Hans Wiertert-Wehkamp)
- Der Entwurf zum Bildungskonzept – Integration und Bildung in Burscheid (Insa Sommer)
- 15:00 – 15:15 **Inhaltliche Aktivierung durch Aufstellungsarbeit**
- 15:15 – 15:45 **Impulsreferat: Referentin des Integrationsbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen**
Förderung der Partizipation von Migranteneltern – Elternnetzwerk NRW (Isil Ceylan)
- 15:45 – 16:00 **Kaffeepause**
- 16:00 – 17:30 **Workshops**
1 - Förderung Elternarbeit
2 - Übergang Schule – Beruf
3 - Sprachförderung: Deutsch / Muttersprache
- 17:30 – 18:00 **Vorstellung der Ergebnisse im Plenum**
- 18:00 **Ende**



Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Burscheid, Hans Dieter Kahl

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass so viele unterschiedliche Akteure an der Konferenz zum Thema Bildung und Integration in Burscheid teilgenommen haben. Ihnen allen an dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank!

Die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist derzeit eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Zur Verbesserung des sozialen Miteinanders muss Integration dort ansetzen, wo Zuwanderer und Einheimische sich begegnen. Die Menschen müssen in die Lage versetzt werden, sich zu informieren, sich zu verständigen und untereinander Gedanken auszutauschen. Dies ist Aufgabe unseres Bildungssystems.

Bildung ist also Grundlage und Ausgangspunkt für die Integration von Migrantinnen und Migranten in alle Bereiche unserer Gesellschaft. Die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt, die den Alltag vieler Kindergärten und Schulen – auch in Burscheid – kennzeichnet, ist eine große Herausforderung für unser Bildungssystem. Vor diesem Hintergrund will die Stadt Burscheid in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren aus den Bereichen Bildung und Integration ein bedarfsgerechtes, kultursensibles Bildungskonzept entwickeln.

Wichtige Ziele dieses Bildungskonzeptes sind es, Sprachkompetenzen zu fördern, die Übergänge zwischen Schule und Beruf optimal abzustimmen und die gesellschaftliche Partizipation von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen, um so zum Beispiel Eltern mit Zuwanderungsgeschichte die Möglichkeit zu geben, sich für die Bildungschancen ihrer Kinder zu engagieren.

Der vorliegende Entwurf zum Bildungskonzept geht davon aus, dass die Potentiale der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wahrgenommen und die Chancen kultureller Vielfalt genutzt werden sollen. Integration kann nicht von oben verordnet werden. Vielmehr müssen Zuwanderer und Einheimische in einen konsensorientierten Dialog zur Förderung gegenseitiger Akzeptanz und zur Schaffung von Bildungsgerechtigkeit eintreten.

Sprache ist dabei die Grundlage für gegenseitiges Verstehen. Sie ist eine Schlüsselqualifikation für die Teilhabe an der Gesellschaft, die Voraussetzung für qualifizierte Schulabschlüsse ebenso wie für den Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt. Damit ist Sprache die Basis für ein eigenständiges Leben. Ausreichende deutsche Sprachkenntnisse – darin sind sich alle Akteure der Integrationsarbeit einig – sind ein zentraler Bestandteil von Integration. Um die Kompetenzen von Zuwanderern zu stärken, ist ein bedarfsgerechtes Angebot zur sprachlichen Bildung erforderlich. Sprachliche Bildung allein

ist zwar kein Garant für erfolgreiche Integration, jedoch eine Grundlage von großer Bedeutung für alle weiteren Schritte.

Zusätzlich zur Förderung von Deutschkenntnissen ist es wichtig, Kinder aus Zuwandererfamilien in ihrer Muttersprache zu fördern. Damit kann das Potential eines bilingualen Hintergrundes nutzbar gemacht werden, denn die Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund stellt eine wichtige Ressource dar.

Eltern aus Zuwandererfamilien müssen verstärkt einbezogen und dazu ermutigt werden, sich in die Belange ihrer Kinder einzubringen, zum Beispiel in den Bereichen Schule und Ausbildung. So können sie ihre Kinder effektiver unterstützen und sich aktiv für deren Bildungserfolge einsetzen.

Auch die Übergänge im Bildungsverlauf, die oft Hürden für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund darstellen, sind ein bedeutsamer Aspekt eines zielorientierten Bildungskonzeptes. Verbesserte Bildungschancen stellen die Grundlage für gesellschaftliches Engagement zur Mitgestaltung des sozialen Lebensraumes dar.

Politische und gesellschaftliche Partizipation setzt einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Einheimischen und Zuwanderern voraus. Eine solche Kommunikation auf gleicher Ebene zu fördern ist eines der Ziele des vorliegenden Entwurfes.

Ich freue mich, dass Burscheid mit dem vorgelegten Konzept einen eigenen Beitrag zur Integration von Migrantinnen und Migranten in das gesellschaftliche Leben unserer Stadt leisten kann. Es ist zu wünschen, dass die von mir kurz beschriebenen Ziele, Ideen und Perspektiven für eine bessere Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von allen Beteiligten konstruktiv diskutiert und zeitnah umgesetzt werden können, denn: Integrationspolitik ist Zukunftspolitik.

Ich danke Ihnen daher noch einmal für Ihre Teilnahme an der Konferenz und für die vielen wichtigen Impulse und freue mich auf eine weitere produktive Zusammenarbeit!

Herzlich,

Ihr Hans Dieter Kahrl

Grußwort der Vorsitzenden des Integrationsrats der Stadt Burscheid, Edith Mennen

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz,

als Vorsitzende des Integrationsrates der Stadt Burscheid freue ich mich sehr, dass ich so viele interessierte Menschen begrüßen konnte. Es zeigt mir, dass das Thema Integration durch Bildung auch für Sie wichtig ist.

Die Bildungschancen für unsere Kinder mit Migrationshintergrund zu verbessern, ist schon seit vielen Jahren ein Hauptanliegen des Integrationsrates. Wir haben viele Schritte unternommen, aber uns fehlte bisher ein roter Faden – ein Konzept.

In einer Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus Verwaltung, RAA und Integrationsrat haben wir einen ersten Konzeptrahmen erarbeitet. Ich möchte mich herzlich für dieses Engagement bedanken.

Wir haben dann einen Antrag auf finanzielle Förderung der Weiterentwicklung des Konzeptrahmens durch KOMM-IN-Mittel gestellt. Wir bedanken uns, dass Politik und Verwaltung uns ermöglicht haben, diese Mittel zu erhalten. Diese Arbeit konnte daher in professionelle Hände gegeben werden.

Mit der Bildungskonferenz waren nun Sie angesprochen, meine Damen und Herren. Nur mit Ihnen als Profis und Praktiker werden wir Wege finden, die Erfahrungen und Ideen zu bündeln und weiterzugeben und auch mutig neue Wege zu gehen. Dafür ebenfalls einen besonderen Dank!

Die Chancengleichheit in Bildung und Beruf für alle und damit eine gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft ist unser Ziel. Nutzen wir die Ressourcen in Mehrsprachigkeit und interkultureller Kompetenz.

Burscheid braucht alle klugen Köpfe und geschickten Hände.

Wir wünschen uns, dass diese Konferenz und das Bildungskonzept ein guter Weg dahin sind.

Ihre Edith Mennen

1. Fachliche Einführung I: Die Ergebnisse der Sinus-Milieustudie

Die Konferenz begann mit fachlichen Einführungen und kurzen Vorträgen. Erstes zentrales Thema waren die Ergebnisse der Sinus-Milieustudie „Lebenswelten von Migranten“. Diese ethnographische Studie wurde von der Sinus Sociovision GmbH im Auftrag u.a. des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum 2006 – 2008 durchgeführt.

Die **wichtigsten Ergebnisse der Studie** lassen sich in folgende Botschaften zusammenfassen:

1. Bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe – wie häufig suggeriert –, sondern sie gehören sehr unterschiedlichen Milieus an.
2. Das Herkunftsland der Migrant/innen bestimmt nicht die Milieuzugehörigkeit.
3. Der Einfluss religiöser Traditionen wird häufig überschätzt:
 - 75 % der Befragten lehnen fundamentalistische Tendenzen ab.
 - 84 % der Befragten betrachten Religion als Privatsache.
 - In nur einem Milieu ist Religion alltagsbestimmend.
4. In allen Milieus gibt es – je spezifische – Integrationsbarrieren.
5. Mehr als die Hälfte der Befragten zeigt uneingeschränkten Integrationswillen.
6. Die erfolgreiche Etablierung ist nach Meinung der meisten Befragten wesentlich bildungs- und sprachabhängig:
 - 85 % der Befragten sind der Meinung, die Beherrschung der deutschen Sprache sei notwendig.
 - 68 % der Befragten verfügen über sehr gute bis gute Sprachkenntnisse.
7. Viele haben ein bikulturelles Selbstbewusstsein – Integration ist kein Thema – und fühlen sich dazugehörig.

Es wurde deutlich, dass sich nach der Gastarbeitergeneration eine Einwandererelite entwickelt, die Deutschland beflügelt:

8. Das traditionelle Gastarbeitermilieu mit seinen klassischen Proletariatstugenden Solidarität und Organisationsfreude verschwindet.
9. Viele der Gastarbeiter-Nachfolgeneration träumen den „Amerikanischen Traum“:
 - Sie sind schulisch und beruflich ambitioniert.
 - Sie sehen den fleißigen Einzelnen, der sich beharrlich den Weg nach ganz oben bahnt.
 - Sie entkoppeln sich von denen, die nicht mitkommen (Aufsteigersyndrom).
10. Viele sind bereit, mehr und härter zu arbeiten und haben damit Erfolg:
 - 69 % der befragten Migrant/innen sind der Ansicht, dass ihre Anstrengung belohnt wird, während dies bei der deutschen Bevölkerung nur 57 % finden.

Während die meisten der Befragten sich selbst uneingeschränkt zu Deutschland bekennen, nehmen sie die Mehrheitsgesellschaft immer noch als geschlossen wahr:

11. Nahezu sämtliche Gruppen beklagen die geringen Integrationsbemühungen der Mehrheitsgesellschaft.

Deutlich wurde auf der anderen Seite, dass es innerhalb der verschiedenen Milieus auch einige gibt, die gekennzeichnet sind durch das Gefühl, nicht dazuzugehören, und deren Zugehörige sich nicht einfügen wollen und rebellisch, unangepasst und trotzig reagieren (z.B. entwurzeltes Milieu). Hier besteht ein besonderer Handlungsbedarf, da es sich häufig um die Generation von in Deutschland geborenen Jugendlichen handelt. Zugleich erfasst die Entsolidarisierung in den Unterschichten die Migrant/innen nicht so stark.

In der Diskussion im Anschluss an den Vortrag wurde noch einmal betont, dass die Milieus nicht als statisch betrachtet werden dürfen, sondern sich Zugehörigkeiten während des Lebens verändern. Zudem gibt es viele Überschneidungen / Überlappungen und Mehrfachzugehörigkeiten der einzelnen Menschen zu den Milieus.

2. Fachliche Einführung II: Möglichkeiten einer kommunalen Bildungslandschaft

Ausgangspunkt der Skizze zu den Möglichkeiten einer kommunalen Bildungslandschaft für Burscheid waren Überlegungen des Schulrates des Rheinisch-Bergischen Kreises, Herbert Schiffmann:

- Die Auswirkungen des demographischen Wandels machen sich in der Schullandschaft bemerkbar: In den nächsten Jahren wird es 20 % weniger Schüler/-innen geben.
- Investitionen in Bildung und Erziehung sind ein Beitrag zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes.
- Gesellschaftliche Krisen verstärken die Polarisierung von „Arm und Reich“: Die Kinder der „Perspektivlosen“ kommen jetzt in die Schule.
- In 10-15 Jahren werden über 50 % aller Schüler/-innen einen Migrationshintergrund haben.

Dementsprechend können die Leitbildgedanken für eine kommunale Bildungslandschaft wie folgt formuliert werden:

- Die optimale Entwicklungsförderung junger Menschen soll unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft erfolgen.
- Es gilt, soziales, schulisches, kulturelles und emotionales Lernen zu verknüpfen (ganzheitlicher Bildungsgedanke).

- Verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit von Trägern und Institutionen, die für Bildung, Erziehung und Kultur verantwortlich sind, müssen geschaffen werden.
- Familien sind aktiv einzubeziehen.
- Es gilt, Vielfalt schätzen zu lernen.
- Sprachkompetenzen sollen gefördert und Mehrsprachigkeit als Chance begriffen werden.

Im Sinne dieser Leitbildgedanken ist folgendes strategisches Vorgehen empfehlenswert:

- Migrantenselbstorganisationen und Schlüsselpersonen mit Zuwanderungsgeschichte einbeziehen
- die Verantwortlichen zusammenführen
- Kooperationsvereinbarungen in der Stadt abschließen
- Erziehung und Bildung über eine zentrale Anlaufstelle koordinieren und fördern
- Vernetzung mit Aktivitäten auf Kreisebene

Kernziele sind:

- Einrichtungen und Institutionen im Sozialraum enger und gezielt vernetzen
- die Lesemotivation des Kindes und das dauerhafte Interesse an Büchern wecken und fördern
- Kindergartenkinder die Schule frühzeitig kennenlernen lassen
- Schulkinder als Vorbilder für Kindergartenkinder präsentieren
- Interesse an sportlicher Betätigung wecken und Verbindungen zu Sportvereinen herstellen
- den Zugang zu Beratungsangeboten und sozialen Diensten erleichtern
- eine abgestimmte Angebotsplanung der Kindergärten und Schulen im Sozialraum entwickeln

„Für die Erziehung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf!“
(Afrikanisches Sprichwort)

3. Der Entwurf zum Bildungskonzept – Bildung und Integration in Burscheid

Auf der Bildungskonferenz wurde der aktuelle Entwurf zum Bildungskonzept präsentiert. Bis zu diesem Zeitpunkt liegt bereits eine Reihe von Stationen hinter den Verantwortlichen: Integrationsrat und Ausschuss für Soziales und Schulen beschlossen, ein Bildungskonzept für Burscheid zu erarbeiten. Ziel ist es, einen konzeptionellen Rahmen schaffen, um Einzelaktivitäten zur Bildungsförderung zusammenzuführen, zu vernetzen und politisch zu unterstützen. Ein Arbeitskreis aus Integrationsrat, Stadtverwaltung und der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien des Rheinisch-Bergischen Kreises (RAA) erarbeitete einen Grundentwurf und ein erstes Leitbild für das Konzept und ließ eine Bestandsaufnahme mit über 40 Gesprächen mit Einrichtungen und Organisationen durchführen. Auf diesen Grundlagen wurde der auf der Bildungskonferenz vorgelegte Entwurf erstellt.

Nach der Bildungskonferenz werden die Ergebnisse in den Entwurf eingearbeitet und der überarbeitete Entwurf den politischen Gremien zur Verabschiedung vorgelegt.

Der vorliegende Entwurf des Bildungskonzeptes ist gegliedert in drei große Teile, die an dieser Stelle nur schlaglichtartig wiedergegeben werden (Konzept-Entwurf lag auf Bildungskonferenz zur Mitnahme aus).

(1) Relevanz und Philosophie (Kap. 1-3)

- ✓ Etwa 23 % der Burscheider/innen haben eine Zuwanderungsgeschichte. Ob als Angestellte, als Unternehmer, als Nachbarn – sie sind mit ihren Potentialen in Burscheid verwurzelt.
- ✓ Integration ist notwendig (demographische Entwicklung, Standortwettbewerb).
- ✓ Integration ist ein interaktiver und partizipativer Prozess, der sowohl die Aufnahmegesellschaft als auch die Zuwandernden verändert.
- ✓ Bildung ist ein wesentlicher Schlüssel zu Integration und Chancengleichheit.

(2) Bestandsaufnahme (Kap. 4-5)

Generell: Einrichtungen mit sehr hohem (81 % Kita Schützeneich, 41 % Montanusgrundschule, 43 % Fr.-Goetze-Hauptschule) und sehr niedrigem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.

Schwerpunkt I: Sprachförderung

Integrationskurse (VHS), Sprachkurse und Sprachtherapie, Sprachstandserhebungen, muttersprachlicher Unterricht

Schwerpunkt II: Übergang Schule – Beruf

Beratung, Begleitung und Qualifizierung von Jugendlichen, Partner: u.a. Integrationsfachstelle des Jugendmigrationsdienstes, K-A-S Rhein-Berg, Federal Mogul GmbH

Schwerpunkt III: Kompetenzförderung

Förderunterricht, Integrationsstunden, Hausaufgabenbetreuung, Streitschlichtungskurse u.ä.

Schwerpunkt IV: Vermittlung und Beratung

Migrationserst- und -fachberatung, Information zu Förderungsmöglichkeiten u.ä.; Akteure: u.a. RAA, Fachdienst Integration und Migration der Caritas

(3) Perspektiven und Ziele (Kap. 6-10)

Sprachlernen und Sprachentwicklung fördern

1. Nach dem Kindergarten hat jedes Kind ausreichende Deutschkenntnisse, um dem Grundschulunterricht zu folgen.
2. Nach der Grundschule kann jedes Kind Deutsch.
3. Es gibt eine – auch im Erwachsenenalter – durchgehende und bedarfsgerechte Sprachförderung in allen Lebensphasen und Situationen.
4. Die Muttersprache von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte wird erhalten und gefördert.

Partizipation der Eltern unterstützen

5. In Kindergarten, Schule und beim Übergang in den Beruf wird die Partizipation der Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte gefördert.

Übergänge abstimmen

6. Bei den Übergängen im Bildungsweg vom Elementarbereich bis zur Berufstätigkeit werden die Kinder und Jugendlichen unterstützt.

→ Zur weiteren Konkretisierung, Überarbeitung und Umsetzung sind Sie herzlich eingeladen!

„Unsere größte Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind. Unsere größte Angst ist, dass wir unermesslich stark sind. Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.“
Nelson Mandela

4. Der aktivierende Einstieg – Vielfalt und unterschiedliche Perspektiven werden sichtbar.

Nach der fachlichen Einführung und Vorstellung des Bildungskonzeptes wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz gebeten, sich zu zwei Fragen im Raum zu positionieren.

(1) „Wie empfinden Sie das Integrationsklima in Burscheid?“

Die erste Frage bezog sich auf die Wahrnehmung der Atmosphäre in Burscheid. Teilnehmende, die das Klima als „**sonnig**“ empfinden, betonten die positiven Wirkungen eines gemeinsamen Arbeitens („Es tut sich einiges.“). Der Jahrmarkt der Generationen und Kulturen wurde als gutes Beispiel genannt: An diesem Tag sei Ausgrenzung nicht zu spüren, sondern es werde „Gemeinsames erlebbar gemacht“.

Die Teilnehmenden, die das Klima als „**wolkig**“ erleben, berichteten dagegen von Abgrenzung (zum Beispiel im Schulalltag) und von einem Nebeneinander statt Miteinander. Es wurde bedauert, dass Eltern ihre Kinder oft nur bei bestimmten Schulen anmeldeten und damit eine gleichwertige Bildung nicht immer zu leisten sei. Bei Kulturveranstaltungen zum Beispiel seien auch zu wenig Menschen mit Migrationshintergrund anwesend: „In den alltäglichen Begegnungen ist noch Sand im Getriebe“.

Andere Teilnehmende, die sich in der **Mitte** positionierten, erzählten von widersprüchlichen Erfahrungen: Es sei „nicht jeden Tag Sonnenschein“ und Integration müsse „mit Führung praktiziert werden“. Ein Teilnehmer legte offen, dass es viele Sprachschwierigkeiten gebe und die Kulturen auch innerhalb eines Landes sehr unterschiedlich sein könnten.



(2) „In welchen Arbeitsfeldern sind Sie tätig?“

Mit der zweiten Frage wurde die Zusammensetzung der Teilnehmenden sichtbar:

Verwaltung (versch.)	25 Personen
Politik	13 Personen
Kitas	9 Personen
Schule	11 Personen
Jugendarbeit	6 Personen
Vereine / MSO	4 Personen
Sonstige	2 Personen

Insgesamt haben 70 Personen teilgenommen, die Teilnehmerliste ist dieser Dokumentation als Anhang beigefügt. Es wurde deutlich, dass keine Mitglieder der Migrantenselbstorganisationen (MSO) der Einladung gefolgt waren.

5. Impulsreferat „Elternnetzwerk NRW“, Isil Ceylan

In einem Impulsreferat stellte Isil Ceylan, wissenschaftliche Referentin im Büro des Integrationsbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen, das Elternnetzwerk NRW vor. Eltern mit Zuwanderungsgeschichte schlossen sich in Vereinen zusammen, um gemeinsam den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu unterstützen – mit beispielhaftem Erfolg. Mit der Unterstützung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen wurde ein weit gespanntes Netzwerk aufgebaut mit dem Ziel, die »Brückenfunktion«

der Selbstorganisationen zu verstärken. Das Elternnetzwerk setzt auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit deutschen Vereinen, Organisationen und pädagogischen Institutionen.

Ziele sind:

1. Die Verbesserung der Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland durch die Förderung der Eltern mit Zuwanderungsgeschichte.
2. Die Durchführung von Elternseminaren zu bildungspolitischen Themen; die Elternseminare bieten Multiplikatoren aus den Vereinen die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen.
3. Die Motivierung von Eltern für die Elternarbeit.

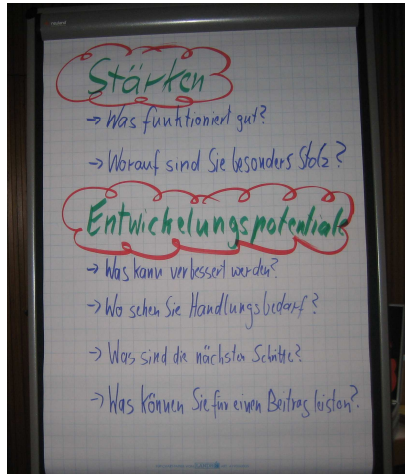
Dass es sich beim Elternnetzwerk NRW um einen heterogenen Zusammenschluss unterschiedlichster Kulturen handelt, macht ein Blick auf die Organisationen der Leitungsgremienmitglieder deutlich:

Föderation der Türkischen Elternvereine NRW (Herr Erol Celik)
Confederacion - Bund der spanischen Elternvereine (Herr Antonio Diaz)
CO.AS.SC.IT. Köln (Frau Luisa Rhoden)
Ghanaischer Elternverein Düsseldorf (Herr Ernest Ampadu)
Comitato Italiano Sundern (Herr Sandro Caccio)
Eritreischer Kulturverein Essen (Herr Meressa Frezghi)
Landsmannschaft der Russlanddeutschen Hattingen (Frau Alla Weber)
Alevitische Gemeinde Deutschland e.V. (Frau Gülümser Keleş)
ATIB Türkischer Kultur Verein Remscheid (Herr Orhan Sönmezçiçek)

Mehr Informationen unter www.elternnetzwerk.nrw.de

6. Workshops: Analyse der Stärken und Entwicklungspotentiale zu ausgewählten Handlungsfeldern in Burscheid

Herzstück der Bildungskonferenz war es, die Stärken sowie die Entwicklungspotentiale in den Handlungsfeldern „Förderung Elternarbeit“, „Übergang Schule – Beruf“ sowie „Sprachförderung: Deutsch / Muttersprache“ in Burscheid zu analysieren. Die Teilnehmenden arbeiteten in drei moderierten Kleingruppen.



6.1 Stärken

Eine wesentliche Stärke der Stadt Burscheid ist eine **offene, positive und empathische Atmosphäre** – das wurde in allen Arbeitsgruppen deutlich. Vertrauen, ein wertschätzender Umgang und die gegenseitige Anerkennung werden als Basis für eine Zusammenarbeit wahrgenommen. Kurze Wege und eine gezielte und konkrete Ansprache sind wichtige Faktoren für langfristige und stabile Erfolge.

Besonders im Handlungsfeld „Übergang Schule – Beruf“ wurden die **vielen Kooperationen und eine gute Netzwerkarbeit** zwischen den beteiligten Akteuren (Schule, K-A-S Rhein-Berg, Kompetenzagentur, Federal Mogul GmbH als Ausbildungsbetrieb) sichtbar. Aber auch in den anderen Gruppen wurde von positiven Beispielen der Zusammenarbeit berichtet.

Die **vielen existierenden Angebote** in den jeweiligen Handlungsfeldern sind eine weitere Stärke in Burscheid. Ob die vielen Aktivitäten zur Sprachförderung in den Kindergärten, Elternkurse wie „Starke Eltern – starke Kinder“ oder eine internationale Theatergruppe – vieles existiert bereits. In den letzten Jahren wurden die Angebote mehr und mehr überprüft, ob sie zur Zielgruppe passen und welche Veränderungen vorgenommen werden müssen.

Zu betonen ist, dass die Erzählungen der Teilnehmenden aus ihrem Arbeitsalltag herrschenden Vorurteilen teilweise widersprachen: So wurde ein **steigendes Interesse von Seiten der Eltern mit Migrationshintergrund** an der Arbeit in den Bildungseinrichtungen und generell ein großer Integrationswille vieler Eltern deutlich. Immer mehr Eltern mit Zuwanderungsgeschichte melden ihre Kinder zu Angeboten früher Sprachförderung (auch der Muttersprache) an. Es werden zudem vermehrt Fragen nach Einbürgerungen gestellt.



Zur Erinnerung und Dokumentation hier die vollständigen Ergebnisse aus den einzelnen Workshops:

Workshop I: Förderung Elternarbeit - STÄRKEN

Viele gute Angebote

- Angebote für verschiedene Zielgruppen: Eltern, Mütter, Kinder, Trennungsfamilien, die auch von ausländischen Mitbürgern genutzt werden
- Vernetzung mit Rheinisch-Bergischem Kreis
- Elternkurse: „Starke Eltern - Starke Kinder“ in Zusammenarbeit mit den Kinderschutzbund
- Angebot Caritas: Begleitung von Interkulturellen Öffnungs-Prozessen in Einrichtungen
- „Begleiteter Umgang“ als Angebot: Mehr Kinder mit Migrationshintergrund

Persönliche + gezielte Kontakte / kurze Wege

- Aktivierung der Eltern
- Möglichkeit zum Mitgestalten
- gezielte Ansprache von Migranten-Eltern zur Mitarbeit in Förderverein der Ev. Realschule
- Einsicht „Es geht nicht ohne die Eltern“
- kurze Wege für Kommunikation und Probleme

Gegenseitige Anerkennung ist Basis

- gute Arbeit in Kitas
- als kompetent gewertet zu werden
- freundlicher, wertschätzender Umgang
- Vertrauen

- Anerkennung der Lehrkraft durch Migranten-Eltern
- vertrauensvolles Kooperationsverhältnis
- (Kulinarische) Bereicherung von Festen
- Offenheit

Steigendes Interesse von Seiten der Eltern

- Integrationswille: Eltern wollen z.B., dass ihr türkisches Kind wegen Sprachförderungseffekt neben einem deutschen Kind sitzt
- Interesse an der deutschen Sprache
- Einbürgerungsinteresse
- mehr Familien mit Zuwandergeschichte suchen Kontakt zu Mitarb. (Interesse)
- wachsendes Interesse an Kindergartenarbeit der Eltern
- gute Erziehung von Migrantenkindern, positive Wertevermittlung gelingt!

Gezielte Analyse der Lebenssituation

- Anamnesebögen (Familien-/Situationsanalysen)
- Anerkennung der Lebenssituation von nicht-deutschsprachigen Müttern

Workshop II: Übergang Schule – Beruf - STÄRKEN

- Kooperation Federal Mogul GmbH (FM) + Hauptschule
- FM + Hauptschule Berufspraktikum 9./10. Schuljahr
- Sponsoring FM für Hauptschule, Beispiel: PCs
- Zusammenarbeit Hauptschule und FM im Bereich Ausbildungsplätze
- Regelmäßige Sprechstunden der Arbeitsagentur an Schulen
- Bewerbungstraining der Judo AG
- Programm Jugend in Arbeit
- Kompetenzagentur / Schülercafé
- Schülercafé + Ganztagschule: Bewerbungstraining
- Tag der Offenen Tür + Girlsday – FM und Polizei
- Kooperation mit Betrieben (Schulen/VHS)
- Zukunftskonferenzen
- Potenzialanalyse (Kompetenztraining)
- Kompetenzagentur (KA)
- Gute Koordination durch persönliche Kontakte (K-A-S / KA)
- Kurzer Weg K-A-S + KA
- Beziehung Bko + RS/HS
- Netzwerkarbeit
- Arbeitskreis Jugendhilfe
- Kooperation HS + RAA
- gute Zusammenarbeit HS + Kompetenzagentur
- gute Zusammenarbeit K-A-S + Kompetenzagentur

Workshop III: Sprachförderung: Deutsch / Muttersprache - STÄRKEN

- frühzeitiger Eintritt in die Kita
- Evangelische Realschule: Individuelle Deutschförderung in allen Klassen
- regelmäßiger Lesewettbewerb in 6. Klassen (Preise/Sieger: sehr häufig Migranten)
- Schülerbücherei (von Eltern geführt, auch Migranten), gutes Leseangebot und Leseförderung
- Regelmäßige Nutzung der Stadtbücherei Burscheid
- Vorstellung Entleihsystem
- Regelmäßige Autorenlesungen

- Angebot: Muttersprachlicher Unterricht
- Muttersprachlicher Unterricht in Griechisch / Portugiesisch / Albanisch / Kroatisch / Türkisch / Italienisch
- Schülercafé 13+ Projekt (noch) + Hausaufgabenbetreuung
- Internationale Theatergruppe in ev. Gemeinde
- Ganztagschule Primarstufe + Sek.stufe 1
- Austausch von Sprachen
- Zusammenleben in Burscheid funktioniert gut!
- aktive Bibliothek inkl. Förderverein
- Sprachkurs vor der Einschulung (Montanus-Schule)
- Deutschunterricht für Russlanddeutsche (ehrenamtlich) bei freikirchl. ev. Gemeinde
- hoher Anteil Migrantenkinder in Jugendtreff
- Sprachtherapeutische Praxis
- Neu: Eltern ist Notwendigkeit bewusst, dass Zweisprachigkeit vorteilhaft ist
- Zweisprachigkeit hat hohe Akzeptanz
- Zusammenleben in den Sportvereinen
- Entwicklung Elternbewusstsein, dass Sprachförderung in Deutsch notwendig ist
- Integration durch Sport: Hoher Anteil von Schülern mit Migr.hintergrund bei Erfolg von Schulmannschaften
- Über 95% der Eltern mit Migr.hintergrund melden ihre Kinder zur Sprachförderung an
- 85% der Kinder mit Migrationshintergrund besuchen Kindergarten
- OGATA = Sprachförderung
- Hausaufgabenbetreuung
- Lese-AG und Musik-AG
- Sport und Kunst

- Sprachliche Förderung von Mutter + Kind in der Kita
- Rucksackgruppen
- Sprachfördergruppe im Kindergarten
- Abstimmung GS mit Kita über Sprachkompetenz der Kinder



6.2 Entwicklungspotentiale

Sehr deutlich wurde bei der Analyse der Entwicklungspotentiale in allen Gruppen, dass es zukünftig gilt, **Menschen mit Zuwanderungsgeschichte** verstärkt in die Aktivitäten **einzubeziehen**. In vielen Bereichen wurde das Nebeneinander bedauert und eine stärkere Mischung gewünscht. Ob in der Konzeption von Angeboten, ihrer Umsetzung oder als Ziel der Maßnahmen: Die **Begegnung und das In-Kontakt-Kommen** müsse gefördert werden. Dabei gilt es auch, Mitarbeiter/innen mit Zuwanderungsgeschichte einzustellen und auf interkulturelle Kompetenzen zu achten.

Zudem wurde der Wunsch nach **Information** immer wieder geäußert: Zu wissen, wer was wann und wo macht, ist das gemeinsame Interesse der Teilnehmenden. Ein regelmäßiger Austausch und die **Vernetzung und Abstimmung** der bestehenden Angebote waren formulierte Ziele. Nicht zuletzt gilt es hier, die regionalen Aktivitäten zu beachten, mitzudenken und einzubeziehen.

Der Bedarf an **Qualifizierung und Fortbildung**, zum Beispiel für Interkulturelle Fragen und spezifische Zielgruppen, wurde betont. Die vorhandenen Potentiale können hier noch stärker genutzt werden. In allen Arbeitsgruppen wurde außerdem eine **gesicherte Finanzierung** für langfristige Planungen gewünscht.



Auch für den Bereich Entwicklungspotentiale folgt die vollständige Dokumentation der Workshop-Ergebnisse:

Workshop I: Förderung Elternarbeit - ENTWICKLUNGSPOTENTIALE

Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund – fördern + fordern

- Interesse bei Migrant/innen am Erzieher/innenberuf wecken
- aktiver Einbezug von Menschen mit Zuwandergeschichte
- gezielte Anwerbung / Einbeziehung von Migranteltern in ehrenamtliche Arbeit (als Aktive)

Information verbessern

- Informationsschreiben in verschiedenen Sprachen (Schule + Verwaltung)
- Stärkere Mischung von dt. und ausl. Schülern wäre positiv für alle Burscheider Schulen
- Austausch von Infos

Begegnungen fördern

- Vorurteile bei deutschen Eltern abbauen
- Gezielte Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund
- Andere Kulturen wertschätzen
- Botschaft (spielerisch): „Raus aus der Pisa-Depression“
- Kennenlernen, miteinander ins Gespräch kommen, Neugier erzeugen
- Verstärkung von interkulturellen Inhalten in der Schule (zum Beispiel Feste ...)

Sprach-Potentiale nutzen

- Sprachkurse in den Kindertagesstätten anbieten
- Oft schwierige Kommunikation zwischen Lehrern und Migranten-Eltern, Eltern haben oft schlechtere Deutschkenntnisse als ihre Kinder
- aktive Anwendung der deutschen Sprache

Workshop II: Übergang Schule – Beruf - ENTWICKLUNGSPOTENTIALE

- warmes Mittagessen in Schulen anbieten
- Schulsozialarbeiter/in RS
- Qualifizierungsmaßnahmen für (jug.) Langzeitarbeitslose
- Anspruch auf Fördermaßnahmen (falls keine Lehrstelle vorh.)
- Träger müssen sich vernetzen
- Strukturierter Austausch von Informationen
- Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen durch Bundesagentur für Arbeit
- Workshop zu Bedarfen (Netzwerkakteure)
- Regelmäßiger Austausch der Akteure
- individuelle Sprachförderung (mit stabiler Finanzierung)
- leichter Zugang zu PC und Internet für Migr.
- überregionale Koordinierungsstelle schaffen
- Ausbildungsbereitschaft fördern
- Bürokratie: Hemmnisse abbauen
- Patenschaften
- Nachhilfe-Angebote
- Bewerbungstraining
- Elternarbeit intensivieren bzgl. Berufsfindung
- nach der regionalen Vernetzung eine überregionale Vernetzung schaffen
- Vernetzung der bestehenden Aktionen
- Steuerung der Netzwerke
- finanzieller Rahmen muss erweitert werden, die Landregion ist gefordert
- Strukturierung der Aktivitäten
- regionale Strukturen und Entwicklungen nutzen
- regionale Koordinationsstelle schaffen
- AK Jugendberufshilfe (mit RAA)
- Begleitung weiterführende Schule, berufl. Eignung erkennen
- Einbindung von K-A-S und Arbeitsagentur in Arbeitskreis Jugendhilfe
- Bestehende Angebote müssen bekanntgemacht werden

Workshop III: Sprachförderung: Deutsch / Muttersprache - ENTWICKLUNGSPOTENTIALE

- bessere personelle Ausstattung für den Ganztagsbetrieb in Schulen
- zügige Fortbildung der Erzieherinnen, um Sprachförderung sicherzustellen
- bessere personelle Ausstattung für Kitas

- verstärkte Absprache Schulen und Kitas für „Übergangszeit“ (Sprachförderung)
- immer noch dringlich: Sprachförderung und Erlernen der deutschen Sprache
- Muttersprache mehr fördern (z.B. Mütter mit Kindern)
- mehr Kontakte zwischen den Nationalitäten, Nachhaltigkeit schaffen gegen Isolation
- Netzwerke erweitern
- Wer macht was? Transparenz schaffen

- sprachliche Förderung auf höherem Niveau (3.+ 4. Klasse)
- Sicherstellung der Finanzierung der Sprachförderung für zukünftige Erstklässler
- mehr Fördermittel für Vermittlung von sozialen Kompetenzen
- für die Übergangszeit u. für Einzelfälle zusätzl. Landesmittel für indiv. Hausaufgabenbetreuung in OGATA
- vorschulische Sprachförderung auf bessere finanzielle Basis stellen
- spezielle Förderung für Mädchen, z.B. in Musikschule
- Ehrenamtliche Hilfe zur Sprachförderung (Ehrenamtsbörse)
- Elterninfos in mehreren Sprachen (kommunal und schulisch)
- Handlungsbedarf, Abspaltung der jugendlichen Bevölkerungsgruppen!
- intensive Sprachförderung auch in höheren Klassen, auch für Seiteneinsteiger
- Förderung der Interkulturellen Kompetenz
- Elternnetzwerk in Anspruch nehmen, Burscheider Netzwerk initiieren
- Leseförderung Deutsch und in der Muttersprache mit Eltern
- Netzwerk von Paten
- Aufklärung bzgl. Sprachförderung
- Öffnung des Muttersprachlichen Unterrichts
- Erhalt der Sprachförderung in Kurs-Form an Grundschule
- Lehrkräfte für Sprachförderung und Organisation zur Verfügung stellen

6.3 Handlungsansätze und Projektideen

In einem weiteren Schritt wurden in den Workshops konkrete Projektideen gesammelt:

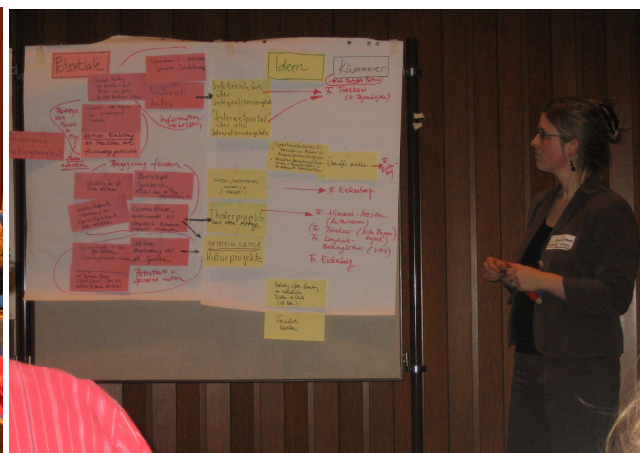
Internetportal oder Infobroschüre über alle Integrationsangebote
Gemeinsame kulturelle Angebote für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund
Sicherstellung der Finanzierung von Sprachkursen
Paten-/Mentoren-Modelle bzw. -Netzwerke in Burscheid
Elterncafés vor allem für Mütter mit Migrationshintergrund als Ansprechpartnerinnen bzw. Zielgruppe entwickeln

Formulare übersetzen
Lokale / dezentrale Vernetzung der Träger und Akteure
Austausch auch auf Kreisebene (-> zentrales Bildungsnetzwerk)
Projekte zu kultursensibler Leseförderung
Theaterprojekte aus dem Alltag (Umsetzung mit Migr.)

Einige der Handlungsansätze werden bereits umgesetzt, so z.B. die Installierung eines zentralen Bildungsnetzwerks für den Rheinisch-Bergischen Kreis oder die Sicherstellung der Finanzierung von Sprachförderung vor Einschulung in die Grundschule, die für eine Übergangszeit von der Stadt Burscheid abgedeckt wird.

Für weitere der genannten Handlungsansätze fand bereits im Rahmen der Bildungskonferenz bzw. im Nachgang ein konkreter Austausch von Umsetzungsideen statt, z.B. für die Entwicklung von Bildungspatenschaftsmodellen.

Aus den verschiedenen Projektideen sollen sich letztendlich konkrete Aktivitäten für Burscheid entwickeln, die den zusammengetragenen Bedarfen und Potentialen entsprechen und von den am Prozess beteiligten Akteuren mitgetragen werden.



7. Stimmen aus der Abschlussrunde

Die Bildungskonferenz wurde insgesamt als sehr produktiv und positiv erlebt. Zum Schluss noch einige Töne aus der Abschlussrunde:

„Man hat das Gefühl, etwas passiert.“

„Ich habe den Eindruck, dass alle Akteure, die hier waren,
über den Tellerrand geschaut haben.“

„Fürs nächste Mal wünsche ich mir 90 % Workshop und 10 % Analyse!“

„Das afrikanische Sprichwort: Prägend!
Hier haben sich die Profis getroffen, das muss man hinaustragen
... und die Betroffenen einbeziehen.“

„Ich hoffe, dass das Interesse an dem Thema weiterhin so bleibt.“

„Ich habe viele Anregungen bekommen...
Das Spektrum der Anwesenden hat einen viel breiteren Blick als jeder Einzelne.“



„Das heute war kein Schlusspunkt, sondern ein Doppelpunkt!“